

Claudia Wedig

Die Zauberer von Arkas

Band 3

Dunkle Machenschaften

16.04.2012

„Herzlichen Glückwunsch!“, begrüßte Lepre Kaun seinen Freund Nasrim, als dieser aus dem Prüfungszimmer kam. Der Zauberer verzog die dünnen Lippen zu einem Grinsen.

„Du weißt doch noch gar nicht, ob ich bestanden habe!“, erwiderte er.

„Pah, als ob es da jemals einen Zweifel gegeben hätte!“, winkte der Gnom ab. „Und, wie fühlt man sich so als Zauberer vierter Stufe?“, fragte er dann.

„Auch nicht anders als vor fünf Minuten!“, antwortete Nasrim grinsend. „Wir sollten hier aber langsam verschwinden - gleich wird es laut!“, warnte er.

Sie waren erst einige Meter weit gekommen, als sich die Tür des Prüfungszimmers öffnete. Ein schwächlicher junger Mann in langer Robe und mit spitzem Hut mit breiter Krempe trat auf den Gang. Er öffnete den Mund, der in geschlossenem Zustand beständig ein „O“ formte, und verkündete in ohrenbetäubender Lautstärke: „Nummer sechzehn bitte ins Prüfungszimmer! Nummer sechzehn bitte!“

„An diese Lautsprecher werde ich mich nie gewöhnen!“, erklärte Lepre. Er schüttelte den kleinen Kopf so heftig, dass der Zylinder, den er auf den dichten roten Haaren sitzen hatte, wackelte.

„Ich auch nicht!“, stimmte ihm sein Freund zu.

Sie kamen an einem Zimmer des Turms vorbei, aus dem laute Musik und Gelächter schallten. Vor der Tür stand ein hünenhafter Mann, dessen muskulöse Figur von einer recht eng anliegenden schwarzen Robe betont wurde. Die Robe hatte keine Ärmel, nur dicke Träger, was die Muskeln des Zauberers noch mehr zur Geltung brachte. Trotz des Dämmerlichts im Turm trug er eine Sonnenbrille.

„Ah, die Feier für die Zauberer, die bestanden haben! Wollen wir reingehen?“, schlug Nasrim vor.

„Aber klar! Dein Aufstieg in den vierten Rang muss doch gefeiert werden!“, stimmte Lepre zu. Er wollte zur Tür gehen, doch der Zauberer hielt ihn zurück.

„Hast du das Schild nicht gesehen? 'Nur geladene Gäste!'“, erklärte er.

„Was soll das denn heißen?“, fragte der Gnom.

„Zwischen dir und Türst Eher“, dabei zeigte Nasrim auf den Hünen, „muss es funken!“

„Was?!“, fragte der Gnom und sah entsetzt zu seinem großen Freund auf.

„Doch nicht so!“, Nasrim hob abwehrend die schmalen Hände. „Du musst so geladen sein, dass du einen Funken erzeugst, wenn er dich berührt. Dann darfst du rein.“

„Ach so! Ja, und wie lade ich mich jetzt auf?“

„Ich mache das schon!“, bot Nasrim sich an. Er berührte den Gnom kurz an der Schulter. Ein kleiner Funke sprang von der Spitze seines langen Zeigefingers auf den schwarzen Frack des Gnoms über.

„Au!“, Lepre rieb sich die Schulter und warf Nasrim - wie so oft - einen empörten Blick zu. „Du hättest mich wenigstens warnen können!“

„Entschuldige!“

Türst Eher hielt ihnen die Hand entgegen und prüfte den Funken, bevor er sie durch ließ.

Draußen gab es jede Menge Essen und Getränke. Nasrim schaute in den nächsten Stunden

etwas zu tief ins Glas. Für Lepre war das trotz seiner geringen Körpergröße fast unmöglich: Gnome nahmen den Alkohol im wahrsten Sinne des Wortes schon mit der Muttermilch auf. Trinken hatte eine lange Tradition bei den Gnomen. Und je früher man damit anfang, desto besser!

So kam es, dass Lepre noch fast nüchtern und Nasrim ziemlich berauscht war, als sie spät abends zu ihren Zimmern gingen. Der Zauberer schwankte leicht, hielt sich aber noch ganz gut.

„Gu' Nacht!“, verabschiedete er sich von dem Gnom, als sie beim Zimmer des Zauberers angelangt waren. Der Gnom war noch nie so froh darüber gewesen, dass es sich schon im zweiten Stock des Turmes befand.

„Gute Nacht!“, verabschiedete auch er sich.

Nasrim öffnete die Tür zu seinem Zimmer. Sofort spürte er, dass etwas nicht stimmte. Noch bevor er den Raum betrat, machte er eine Bewegung mit zwei Fingern seiner linken Hand. Nun war er wieder stocknüchtern.

Der Ausnüchterungszauber war einer der ersten, den er gelernt hatte. Er war vor allem unter den jungen Zauberern der Akademie sehr beliebt, vor allem, weil man ihn ja nur in betrunkenem Zustand üben konnte. Die meisten Zauberer gründeten dazu „Lerngruppen“, die sich regelmäßig, meistens am Wochenende, trafen.

Aufmerksam lauschend betrat er vorsichtig sein Zimmer. Er spürte sofort, dass jemand mit ihm im Raum war. Und noch etwas war anders. Der Zauberer überlegte einen Moment, bis es ihm klar wurde: Er spürte den sonst allgegenwärtigen Fluss der Magie durch seinen Körper nicht. Jemand hatte das Zimmer mit einem Zauberblocker belegt!

Andere Zauberer würde das wahrscheinlich völlig aus der Fassung bringen, da sie ohne Magie nichts als dürre Männer mit lächerlichen Hüten waren. Nasrim jedoch war für die Akademie im Außendienst tätig. Das war nicht unbedingt gefährlicher, man hatte es bloß mit anderen Gefahren zu tun. Außendienstler wurden häufiger von Riesen gefressen oder von Trollen zerschmettert. Dafür explodierten sie wesentlich seltener. Nasrim überlebte schon allein deswegen schon so lange, weil er gelernt hatte, dass es das eigene Leben sehr verkürzen konnte, wenn man sich nur auf seine Magie verließ.

Hinter ihm fiel die Tür mit einem lauten Krachen zu und ihm war sofort klar, dass er nun gefangen war. Mit etwas oder jemandem, der bestimmt nicht nur guten Tag sagen wollte!

Lepre wollte gerade den Gang hinunter zu seinem eigenen Zimmer gehen, als er hörte, wie die Tür krachend ins Schloss fiel. Merkwürdig, der Zauberer ließ sie nie so zufallen!

Der Gnom überlegte noch, ob er wohl besser nachschauen sollte, als er aus dem Zimmer einen dumpfen Schlag hörte. Da stimmte doch was nicht!

Er rannte zur Tür und streckte sich zur Klinke. Die ließ sich zwar bewegen, öffnete sich aber nicht. Lepre wusste (obwohl er das nie zugeben würde), dass der Zauberer nie abschloss. Jetzt war er wirklich beunruhigt. Er schlug mit der kleinen Faust gegen die Tür.

„Nasrim, hörst du mich? Ist Alles in Ordnung? Mach auf!“, rief er.

Doch es rührte sich nichts. Was sollte er jetzt bloß machen? In seinem Kopf reifte ein Plan. Es war gefährlich, aber möglich. Außerdem konnte sein Freund da drinnen in echten

Schwierigkeiten stecken! Dafür hatte der ja ein Talent.

Er atmete tief durch, bevor er den Zauber wirkte - und verschwand.

Nasrims Sinne waren aufs Äußerste gespannt, als er sich vorsichtig zum Schreibtisch tastete und dort eine Kerze entzündete. Mit der Kerze in der Hand drehte er sich um - und blickte direkt in zwei tiefschwarze Augen. Vor Schreck hätte er beinahe die Kerze fallen gelassen.

„Äh, hallo!“, sagte die junge Frau, der er gegenüberstand, kurz bevor ein gekonnter Schlag seiner rechten Hand sie zu Boden schickte. Erst dann wurde Nasrim klar, dass er soeben eine Frau geschlagen hatte. Genau in diesem Moment erschien der Gnom, direkt vor seinen Füßen.

„Ah!“, rief Nasrim erschrocken und trat einen Schritt zurück. „Verdammt, musst du mich so erschrecken?“

„Tut mir Leid! Ich dachte, du steckst vielleicht in Schwierigkeiten“, erklärte der Gnom.

„Wie kommst du denn darauf?“, wollte Nasrim wissen.

„Deine Tür... Na, sagen wir, ich hatte eine Ahnung!“

„Und wie bist du hier hereingekommen?“

„Na, Gnome können sich doch teleportieren. Das weißt du doch!“

„Schon, aber auf den Raum wurde ein Zauberblocker gelegt.“

„Oh... Dann komme ich wohl nicht mehr raus! Was ist eigentlich los?“, kam Lepre auf das wichtigste Thema zurück.

Nasrim deutete hinter den Gnom. „Frag die da!“

Als Lepre sich umdrehte, sah er, nur schwach vom Schein der Kerze erleuchtet, eine junge Frau am Boden liegen. Sie war fast nicht zu erkennen, da sie sehr dunkelbraune, fast schwarze Haut und schwarze Haare hatte. Außerdem trug sie auch noch schwarze Kleidung.

„Wer IST das?“, wollte der Gnom wissen.

Der Zauberer hob die Schultern. „Sie hat sich nicht vorgestellt.“ Er überlegte kurz. „Es sei denn, die heißt 'Äh' oder 'Hallo'.“

Lepre seufzte. „Vermutlich nicht. Wieso liegt sie auf dem Boden?“

Nasrim wurde etwas verlegen, als er antwortete: „Ich habe ihr einen Kinnhaken verpasst. Aber es war ein Reflex!“

Der Gnom winkte ab. „Ach, gegen so eine Prügelei ist doch nichts einzuwenden! Was machen wir jetzt mit ihr?“

Der Zauberer schürzte nachdenklich die Lippen. „Das Problem ist, dass sie den Zauberblocker aufheben muss. Ich weiß nicht, wo sie die Runen hingemalt hat. Das heißt, bis sie sie entfernt, sitzen wir hier fest.“

Lepre sah bestürzt drein. Er war es nicht gewohnt, ohne Magie auskommen zu müssen.

„Ich denke, wir sollten sie sicherheitshalber erst einmal fesseln“, schlug Nasrim vor.

„Gute Idee!"

Sie setzten die bewusstlose Frau auf einen Stuhl und banden sie mit einem Gürtel des Zauberers fest. Nasrim durchsuchte ihre Taschen und förderte dabei ein beeindruckendes Arsenal an Messern und Wurfgeschossen zutage.

Kurz darauf wachte die junge Frau auch schon wieder auf. Sie saß plötzlich kerzengerade und strahlte.

„Hab ich bestanden?", fragte sie. Dann bemerkte sie, dass sie gefesselt war, und ließ die Schultern hängen. „Wohl eher nicht!"

„Wer bist du?", fragte Nasrim. Ein Teil von ihm wunderte sich, wie er angesichts der Tatsache, dass sie ihn wohl hätte umbringen sollen, so ruhig bleiben konnte. Die Frau sah ihn an und schien zu überlegen, was sie sagen sollte.

„Ich, äh, bin, äh, ...", stammelte sie.

„Also jetzt ist es eh zu spät, um noch glaubwürdig zu lügen!", warf Lepre missbilligend ein. Es schien unmöglich, aber ihre Schultern sanken noch ein Stück weiter nach unten.

„Assa Sine", murmelte sie.

„Wie bitte?!", Nasrim war sicher, dass er sich verhört hatte.

„Mein Name ist Assa Sine!", antwortete die junge Frau etwas lauter. Der Zauberer ließ seinen Blick über sie und ihr Equipment schweifen.

„Das ist ein Scherz!", stellte er fest.

„Meine Eltern machen keine Scherze! Humorlosigkeit hat bei uns eine lange Tradition!", erklärte sie.

„Wir haben hier also eine Assassinin, die Assa Sine heißt!", kicherte Lepre.

„Aber ich bin noch keine Assassinin, ich habe die Prüfung nicht bestanden!", rief Assa Sine aus und begann, herzerreißend zu weinen.

„Moment mal, deine Prüfung war es also, MICH umzubringen?", fragte Nasrim entgeistert. Assa nickte nur.

„Das ist ein Skandal!", empörte sich der Zauberer. „Die schicken einen ANFÄNGER, um mich umbringen zu lassen! Wer hat dich mir zugeteilt? Mit dem werde ich ein ernstes Wörtchen reden!"

Er atmete tief durch, um sich zu beruhigen. „Hattest du wenigstens einen guten Plan? Immerhin bist du hier hereingekommen und hast einen Zauberblocker platziert. Alle Achtung! Sag, wie wolltest du mich umbringen?", fragte er neugierig.

Assa Sine sah etwas verlegen drein. „Na ja, also ehrlich gesagt... Ich hatte die Hoffnung, Ihr erschreckt Euch zu Tode, wenn ich plötzlich hinter Euch stehe!", gab sie zu.

Nasrim und Lepre starrten sie einen Moment mit offenem Mund an. Dann brachen sie in schallendes Gelächter aus.

„Ich wusste gleich, dass das Nichts für mich ist! Aber meine Eltern waren schon seit meiner Geburt völlig davon überzeugt, dass ich zur Dunklen Gilde gehen und ein Assasine

werden muss", versuchte die junge Frau, sich zu verteidigen.

„Wieso das denn?", fragte der Zauberer.

„Ich bin die sechste Tochter einer sechsten Tochter einer sechsten Tochter."

Lepre sah die Frau mit großen Augen an. „Die dunkle Zahl! Kein Wunder, dass sie dich zur Gilde geschickt haben!"

Doch der Zauberer winkte ab. „Ach, das heißt gar Nichts! Ich bin der zweite Sohn eines vierten Sohnes und müsste damit die Antwort auf alle Fragen kennen. Diese Zahlenspielerereien sind doch nur was für Abergläubige!"

„Aber ich war Klassenbeste!", wehrte Assa Sine sich. „Ich hatte überall Einsen, in Messerwerfen, Nahkampf mit und ohne Waffen, Akrobatik, sogar in Magie bannen! Ich dachte, das Andere würde sich schon noch entwickeln..."

„Das Andere?"

Die junge Frau wäre wohl rot geworden, wenn ihre Hautfarbe das zuließe.

„Ich kann Nichts töten. Nicht mal Fliegen! Meine Eltern waren deswegen etwas verunsichert, aber sie meinten, das verwächst sich bestimmt noch."

„Und dann hat man dir den Auftrag gegeben, ausgerechnet MICH zu töten? Ich denke, das wäre sogar für jemanden ohne dein spezielles Handicap fast unmöglich!"

Die junge Frau zuckte mit den Achseln. „Ich dachte mir, der schwerste Auftrag für die beste Schülerin."

„Wer hat dir den Auftrag denn gegeben? Raiwen, Haffl, Slit oder Grif?", fragte der Zauberer.

„Ihr kennt die vier großen Ausbilder - persönlich?", fragte Assa mit großen Augen.

„Na klar! Die Gilde unterhält enge Beziehungen zur Akademie. Ich habe mir dort auch den einen oder anderen Trick beibringen lassen. Umso mehr wundert es mich, dass sie diesen offenen Affront wagen, dich hierher zu schicken."

„Ich weiß nicht, von wem der Auftrag stammt. Ich habe nur diesen Zettel erhalten. Er lag auf meinem Bett", erklärte die Assassinin.

„Nun, das erklärt Vieles! Jemand hat deine Unwissenheit ausgenutzt, um dich hierher zu bringen. Wir müssen nur noch herausfinden, wer es war", meinte Nasrim.

Assa Sine sah ihn empört an (diesen Blick kannte er sonst nur von Lepre). „Meine UNWISSENHEIT?! Was soll das heißen?"

„Die Gilde erteilt ihre Aufträge niemals schriftlich. Das Schriftstück könnte gefunden werden. Außerdem wird durch die persönliche Beauftragung sichergestellt, dass niemand mit einem Auftrag bedacht wird, den die Gilde nicht absegnet hat", führte Nasrim aus.

Die junge Frau starrte ihn an und schien sich zu fragen, ob das tatsächlich stimmte.

„Wir sollten hier Abramar hinzuziehen", mischte sich Lepre ein. „Egal, ob offizieller Auftrag oder nicht, er sollte davon erfahren."

„Das halte ich für keine gute Idee!", entgegnete Nasrim. „Wenn wir den Obersten Zauberer hinzuziehen, dann wird das Alles hohe Wellen schlagen. Ich möchte der Sache lieber erst mal ohne ihn auf den Grund gehen."

„Da hast du wohl Recht“, gab der Gnom zu. „Was schlägst du vor?“

„Ich denke, wir sollten mit Keks reden. Er kann vielleicht auch was dazu sagen, dass sie unter der dunklen Zahl geboren wurde.“

„Ich dachte, das wäre nur Aberglaube?“, erwiderte Lepre spöttisch.

„Ja, aber der Glaube versetzt bekanntlich Berge! Und Aberglaube manchmal auch“, meinte Nasrim. Er schauderte, als er daran dachte, was damals passiert war, als der Glaube einen Berg versetzt hatte. Sogar mit Magie war das schwer zu korrigieren gewesen!

Er wandte sich an die junge Frau: „Nachdem du nun weißt, dass dein Auftrag keiner war, wirst du noch versuchen, mich umzubringen?“

Sie schüttelte den Kopf. „Könnte ich ja sowieso nicht!“, murmelte sie resigniert.

„Du willst sie doch wohl nicht losbinden, oder?“, fragte Lepre empört.

„Nein, wir bleiben jetzt alle in diesem Raum, bis uns jemand findet!“, antwortete Nasrim trocken.

„Was? Solange habe ich aber nicht Zeit!“

„Dann sollten wir sie wohl doch losbinden, damit sie diesen verfluchten Zauberblocker entfernen kann!“

„Na gut, aber auf deine Verantwortung!“

Sie banden die junge Frau los und sie entfernte daraufhin den Zauberblocker. Nasrim war sehr erleichtert, als er das gewohnte Prickeln der Magie spürte.

Dann machten sie sich auf den Weg zu Keks. Dazu mussten sie den Turm verlassen und durch den angrenzenden Park zu einem flachen, langgestreckten Gebäude aus rotem Lehm, dessen vordere Front komplett von einem riesigen Tor aus dunklem Eichenholz eingenommen wurde, gehen.

„Wer ist dieser Keks eigentlich?“, fragte Assa unterwegs.

„Keks ist ein Drache und gehört damit zu den ältesten und weisesten Geschöpfen Semriels - auch wenn man ihm das nicht immer anmerkt“, erklärte der Zauberer. „Er heißt eigentlich“, - es folgte eine Reihe von Knurr- und Zischlauten - „aber wir nennen ihn der Einfachheit halber Keks. Du siehst gleich, warum. Er ist nämlich nicht ganz so, wie man sich einen Drachen im Allgemeinen vorstellt.“

Er öffnete eine kleine Tür in dem großen Tor und sie traten ein.

Man sagt, der erste Eindruck wäre immer der Nachhaltigste. Assas erster Eindruck von Keks entsprach genau dem, was sie erwartet hatte: Ihr kam ein riesiges grünes Monster mit einem weit aufgerissenen Maul voller messerscharfer Zähne entgegengeschossen!

Doch bevor sie auf diesen ersten Eindruck reagieren konnte, schaffte der Drache es, einen viel nachhaltigeren zweiten Eindruck zu hinterlassen: „Macht die verdammte Tür zu! Meine Soufflés, die fallen bestimmt schon wieder zusammen!“, jammerte Keks.

„Du backst Soufflés? Mitten in der Nacht?“, fragte Nasrim entgeistert.

„Ja, wann denn sonst?! Tagsüber ist das hier doch der reinste Taubenschlag! Ständig kommt jemand vorbei und will etwas von mir!“

Während der hitzigen Diskussion, die nun entbrannte, hatte die junge Frau Gelegenheit, ihren zweiten Eindruck zu verfestigen. Sie starrte den Drachen mit offenem Mund an.

Es war nicht so, dass Keks nicht wie ein Drache ausgesehen hätte. Ganz im Gegenteil: Er war von der Schnauze bis zur Schwanzspitze etwa zehn Meter lang. Sein stromlinienförmiger Körper war komplett mit grünen Schuppen bedeckt, die von einem dunklen Tannengrün am Rücken bis zu dem gelblichen Grün von etwas zu reifen Limetten am Bauch variierten. Er hatte einen langen Schwanz, der wahrscheinlich aus Ärger über den Zwischenfall mit den Soufflés ständig leicht hin und her peitschte, und einen langen Hals, den er im Moment bog, um den Gästen seinen dreieckigen Kopf mit der langen Schnauze entgegen zu strecken. Die langen Ohren hatte er wütend nach hinten gelegt, so dass die beiden Hörner, die darüber aus seinem Schädel ragten, gut zu erkennen waren. Seine großen gelben Augen mit den Pupillen in Form eines senkrechten Schlitzes blinzelten nervös. Er sah also ziemlich genau so aus, wie man sich einen Drachen vorstellt.

Das Verblüffende war auch mehr das, was er an hatte. Der Drache stand nämlich aufrecht auf den Hinterbeinen und hatte sich vorne eine weiße Schürze mit dünnen roten Streifen umgebunden! Außerdem trug er dazu passende Topfhandschuhe.

Als sie sich endlich von ihrer Überraschung erholt hatte, seufzte Keks gerade ergeben.

„Da ihr jetzt nun mal hier seid und bis zum Ende der Backzeit bleiben müsst: Was gibt es denn diesmal?“

Nasrim deutete mit einem Daumen auf die junge Frau. „Das ist Assa Sine. Sie hatte den Auftrag, mich umzubringen“, erklärte er.

„Das kann ich mir gut vorstellen!“, kommentierte der Drache, immer noch angesäuert, trocken. „Offensichtlich hat sie ihren Auftrag aber noch nicht erfüllt. Wo komme ich da ins Spiel? Soll ich ihr dabei helfen?“

Er grinste und entblöbte seine langen weißen Zähne.

„Ich hätte da keine Probleme! Und wer weiß? Wenn meine Soufflés wegen Euch zusammenfallen, mache ich es vielleicht umsonst!“, fügte er an.

Nasrim wich unwillkürlich einen Schritt zurück und Keks lachte.

„Jetzt kennen wir uns schon so lange und Ihr wisst immer noch nicht, wann ich scherze! Aber schauen wir uns die junge Dame doch mal an.“

Er musterte Assa Sine von oben bis unten.

„Ah, sie gehört zur Dunklen Gilde! Lasst mich raten: Sechste Tochter einer sechsten Tochter einer sechsten Tochter?“

Die junge Frau bekam große Augen und nickte.

„Ja, ja, immer dasselbe! Ihr Menschen habt das mit dem Geburtszahlen deuten einfach nicht richtig raus! Schaut euch den da an!“, Er winkte mit einer seiner langen, krallenbewehrten Klauen lässig in Richtung Nasrim. „Ist der zweite Sohn eines vierten Sohnes und alle Welt glaubt, er wüsste die Antwort auf alle Fragen. Dabei ist das einfach nur ein Übersetzungsfehler! Eigentlich weiß er nur die Antwort auf EINE Frage, aber die wird irgendwann mal ALLES für ihn bedeuten!“

„Welche Frage ist das?“, fragte der Zauberer, der plötzlich ziemlich neugierig geworden war.

Keks verzog die Lippen zu einem furchterregenden Grinsen. „Das werdet Ihr wissen, wenn die Zeit reif ist. Ich kann nur sagen, dass diese Frage sich Euch noch nicht so bald stellen wird.“ Er wandte sich wieder an Assa Sine. „Aber nun zu Euch! Die Zahl 666 wird die dunkle Zahl genannt und das ist kein Übersetzungsfehler. Aber die Wahrnehmung des Wortes 'dunkel' unterscheidet sich bei uns Drachen und euch Menschen sehr. Bei euch ist sie mit negativen Dingen verbunden, bei uns bedeutet 'dunkel' einfach nur, dass es nicht hell ist.“

„Aber bedeutet die dunkle Zahl nicht, dass man besonders gut für die Dunkle Gilde geeignet ist?“, warf Assa Sine ein.

Der Drache schüttelte den Kopf. „Es ist eher Zufall, dass beide gleich heißen. Oder eben der unterschiedlichen Auffassung des Wortes 'dunkel' geschuldet. Dass Ihr unter der dunklen Zahl geboren wurdet, bedeutet, dass Euer Leben überwiegend im Dunkeln stattfinden wird. Ihr könntet also zur Diebesgilde gehen oder als Schankmädchen arbeiten. Vielleicht werdet Ihr auch irgendwann zu einem Vampir. Euer Leben ist nicht durch Eure Geburtszahl vorherbestimmt! Sie soll nur die Richtung weisen, die es wahrscheinlich nehmen wird.“

„Aber die Dunkle Gilde arbeitet auch fast nur nachts!“, entgegnete die junge Frau.

Die Augen des Drachen ruhten bedeutungsvoll auf Nasrim, als er antwortete: „Ich habe aber so das Gefühl, als würde das mit dem Töten nicht so besonders gut klappen.“

Assa Sine ließ die Schultern hängen. „Das stimmt wohl.“

„Ach, mach Euch nichts draus!“, tröstete der Drache sie und gab ihr einen Klapps auf die Schulter, der sie fast umwarf. „Ihr seid noch jung, Ihr habt noch alle Möglichkeiten!“

Er ging zu seinem Ofen aus Lehmziegeln und warf einen Blick hinein. „Hmm, sieht aus, als wären sie fertig!“, rief er stolz und holte die Förmchen aus dem Ofen.

„Schaut Euch das an, ich habe es zum ersten Mal geschafft, dass sie nicht...“, er stockte, als sich der Rand der Soufflés langsam, aber sicher, unter den Rand der Förmchen absenkte, „zusammenfallen.“

Nasrim hob die Hand. „Also ich bin nicht schuld!“, erklärte er und erntete dafür einen giftigen Blick.

So war es diesmal an Assa Sine, den Drachen zu trösten. „Ach, die schmecken bestimmt trotzdem!“

Während sie die Soufflés aßen, spekulierten sie darüber, woher der Auftrag für Assa Sine gekommen sein konnte.

„Habt Ihr den Zettel noch?“, fragte Keks irgendwann.

Die junge Frau zog ihn aus einer ihrer vielen Taschen und reichte ihn dem Drachen. Der studierte ihn eingehend, bevor er ihn an den Zauberer weiterreichte. „Ich kann nichts Besonderes daran erkennen. Ihr?“

Auch der Zauberer besah sich das Papier genau, dann schüttelte er den Kopf.

„Laff mal fehen!“, bat Lepre, der den Mund noch mit dem bereits dritten Soufflé voll hatte. Der Drache musterte den Gnom von oben bis unten (was nicht sehr lange dauerte) und

schüttelte dann den langen Kopf.

„Wie kann ein so kleiner Mann nur so große Portionen essen?“, murmelte er und Lepre grinste nur als Antwort. Er inspizierte das Blatt ebenfalls genau, bevor er zugab: „Ich sehe auch nichts Besonderes.“

„Damit ist dann wohl die einzige Spur, die wir haben, wertlos“, seufzte Nasrim.

„Vielleicht nicht!“, lächelte der Drache. „Wir könnten es Orry zeigen. Ich bin sicher, dass er uns etwas dazu sagen kann.“

„Der Zitronenfalter?“, fragte der Zauberer überrascht.

„Ja. Er ist ein alter Freund von mir“, erklärte Keks.

„Wer ist das?“, fragte Assa Sine.

„Orry Gamie ist ein Zauberer, der sein ganzes Leben der Erforschung aller Arten von Papier verschrieben hat. Man sagt, er kenne alle Arten von Papier und wisse auch immer deren Ursprung. Außerdem ist er ein Meister in der Kunst des Papier faltens“, klärte Nasrim sie auf.

„Aber warum nennt Ihr ihn Zitronenfalter?“, hakte Assa nach.

Der Zauberer lachte. „Das ist ein alter Spitzname, der von der Legende herrührt, dass Orry mal eine Zitrone gefaltet hat. Also aus Papier. Er soll nach ein paar Bier damit geprahlt haben, er könne aus einem Blatt Papier einfach alles falten. Da hat ihm jemand eins hingehalten und gesagt, er solle eine Zitrone falten. Na ja, Orry fühlte sich bei seiner Ehre gepackt und hat sie gefaltet. Sie war sogar gelb, obwohl das Papier weiß war! Manche behaupten, man hätte sie sogar auspressen können.“

Die junge Frau machte große Augen.

„Weißt du, wo er wohnt?“, fragte der Zauberer den Drachen. Der nickte. Nach einer Weile, in der sonst nichts geschah, verdrehte der Zauberer genervt die Augen.

„WO wohnt er?“, fragte er.

„In Ziradil.“

„Na, das ist aber ein schönes Stück entfernt!“, meinte Nasrim und sah den Gnom an.

„Schau mich nicht so an!“, sagte der und hob abwehrend die kleinen Hände mit den kurzen Stummelfingern. „Ich kann uns nur an Orte teleportieren, an denen ich schon mal war.“

„Bist du eigentlich auch mal nützlich?“, schnappte der Zauberer und ertete dafür den empörten Blick, den er nur zu gut kannte.

„Ich könnte uns fliegen!“, schlug Keks vor.

„Nichts für Ungut, alter Freund, aber der letzte Flug mit zwei großen und einer kleinen Person auf deinem Rücken war Alles Andere als angenehm!“, erwiderte Nasrim. „Fliegen nicht auch Zugvögel nach Ziradil?“

Der Drache schnaubte abfällig. „Ja, wenn Euch das lieber ist. Ich werde Euch aber begleiten.“

Damit verließen sie seine Hütte und machten sich auf zum Bahnhof. Sie hatten Glück, denn es stand gerade ein Zugvogel bereit, der bald nach Ziradil abfliegen würde. Der

rabenschwarze Vogel war riesig, mit einer Flügelspannweite von dreißig und einer Länge von zwölf Metern. Auf seinem breiten Rücken waren in Dreier-Reihen Sitze festgeschnallt, auf die Nasrim, Assa und Lepre nun kletterten.

„Ich will ans Fenster!“, rief der Gnom.

„Ich auch!“, echote die junge Frau.

„Es GIBT KEINE Fenster!“, erwiderte der Zauberer. Es folgte eine kurze Pause.

„Dann eben nach außen!“, sagten beide gleichzeitig.

„Na schön!“, gab Nasrim nach und setzte sich kopfschüttelnd in die Mitte.

Aus den zwei röhrenförmigen Öffnungen auf der Oberseite des langen Vogelschnabels drang zischend Dampf, als der Vogel zuerst langsam und dann immer schneller mit den mächtigen Flügeln schlug.

„Sehr geehrte Fluggäste, wir begrüßen Sie ganz herzlich auf unserem Flug von Arkas nach Ziradil“, schallte die laute Stimme eines Lautsprechers vom Kopf des Vogels zu ihnen herüber. „Wir werden keinen Zwischenhalt haben und unser Ziel in etwa einer halben Stunde erreichen. Wir wünschen Ihnen einen angenehmen Flug.“ Der Satz wurde noch in schlechtem Gnomisch und Zwergisch wiederholt.

Erst als sie in der Luft waren, sahen die drei Keks wieder, der in einigem Abstand zum Zugvogel nebenher flog. Der Flugbegleiter, ebenfalls ein Lautsprecher, ging die Sitzreihen ab, hakte dabei immer einen Ledergurt an der hinteren Reihe ein, bevor er den der vorderen Reihe löste.

„Noch jemand ohne Flugschein?“, schrie er den Leuten gegen den Flugwind entgegen. Nasrim bezahlte für alle, als sie an der Reihe waren.

Die Reise war nur kurz, aber der Morgen graute bereits, als sie Ziradil erreichten. Keks führte sie zum Haus von Orry Gamie (niemand wunderte sich wirklich darüber, dass es ganz aus Papier bestand). Trotz der frühen Stunde begrüßte der Zauberer sie freundlich.

Er war recht klein und zierlich, hatte kurze schwarze Haare, ein rundliches Gesicht mit schwarzen mandelförmigen Augen, und schien außer einem etwas abwesenden Lächeln keinen weiteren Gesichtsausdruck zu kennen. Seine Kleider waren erstaunlicherweise nicht aus Papier, er trug jedoch die für Zauberer übliche lange Robe. In seinem Fall war sie orange (eine wirklich seltene Farbe bei Zaubererrobotern!) und auch der dazu passende Hut fehlte nicht.

„Keks, alter Freund! Was führt dich zu mir? Und wen hast du da mitgebracht?“, fragte er.

„Das sind Freunde von mir: Assa Sine, Lepre Kaun und Nasrim Sanjiden“, stellte der Drache sie vor.

„Ah, Nasrim Sanjiden, der Zauberer für spezielle Fälle! Ich habe von deinem Kampf gegen Utzarak gehört. Seitdem du ihn im Duell besiegt hast, geben die Riesen endlich Ruhe. Gut gemacht, Herr Kollege!“, lobte Orry Gamie. „Ich würde euch gerne hereinbitten, aber dann müsste Keks alleine draußen bleiben. Womit kann ich euch also behilflich sein?“

Nasrim hielt ihm das Papier hin. „Wir wüssten gerne mehr darüber.“

Orry Gamie las sich den Text durch. „So, so, sie wollten dich also umbringen lassen?“

„Ich bin sicher, dass das kein offizieller Auftrag war“, winkte Nasrim ab.

„Da magst du Recht haben. Nichtsdestotrotz ist das Papier eindeutig für die Gilde hergestellt worden.“

Alle Anwesenden sogen überrascht die Luft ein (Keks verschluckte dabei eine Fliege, ließ sich aber nichts anmerken).

„Bist du sicher?“, fragte der Drache.

Orry sah ihn scharf an. „Natürlich bin ich sicher! Aber ich stimme Nasrim zu, es ist kein offizieller Auftrag, die werden schließlich nicht niedergeschrieben. Und das Papier für den offiziellen Verkehr der Gilde ist dicker und hat einen höheren Leimanteil. Das Papier hier sieht mir wie normales Schreibpapier aus, optimiert für unsichtbare Tinte.“

„Dann führt unsere Spur also wieder zur Gilde!“, überlegte Nasrim laut. „Ich denke, wir sollten jetzt doch meine Kontakte nutzen, um mehr darüber zu erfahren. Wohnt Grif nicht auch in Ziradil?“

„Ja, sogar nur zwei Straßen weiter. Er pendelt jeden Tag mit dem Zugvogel, soweit ich weiß“, bestätigte Orry.

„Na, dann statten wir ihm doch mal einen Besuch ab“, befand Nasrim.

Sie verabschiedeten sich von Orry Gamie mit dem Versprechen, ihn über die weiteren Ereignisse zu informieren. Das Haus des Assassinen war schnell gefunden. Die junge Assassinin prüfte die Front auf versteckte Fallen, bevor sie vorsichtig läutete. Es dauerte eine Weile, bis sich langsam die Tür öffnete. Im Rahmen stand ein kleiner Mann von athletischer Statur, in dessen hellbraune Haare und Vollbart sich bereits die ersten weißen Haare gestohlen hatten. Er strahlte die Gruppe aus hellgrünen Augen an.

„Nasrim, was für eine Überraschung! Was führt Euch zu mir? Kommt doch rein!“

Sie ließen Keks draußen zurück und traten ein. Der Zauberer und die junge Frau prüften vor jedem Schritt Boden und Wände nach Fallen.

„Ach, kommt schon! Ich habe doch keine Fallen für Leute, die durch die Vordertür kommen, aufgestellt! Die, die mich umbringen wollen, nehmen selten die Eingangstür!“, rief Grif fröhlich, als wäre es das Normalste der Welt.

„Das mag sein, aber vielleicht wollt ja IHR UNS umbringen!“, erwiderte Nasrim.

„Na, hört mal! Nachdem wir so lange befreundet sind, würdet Ihr mir...“, begann Grif und stockte, als der Zauberer ihm den Auftrag entgegenhielt. Man sah, wie sich das blasse Gesicht des alten Assassinen langsam rot verfärbte.

„Nasrim, Ihr wisst, dass Aufträge niemals niedergeschrieben werden!“, wehrte er wütend ab. „Von wem ist dieses schändliche Blatt Papier? Ich schwöre, dass ich davon nichts wusste!“

„Das glaube ich Euch! Wir sind alle davon überzeugt, dass es kein offizieller Auftrag war. Deswegen weiß auch niemand aus der Akademie etwas. Ich wollte es nicht größer machen, als es ist.“

Grif wirkte erleichtert. Er sah auf die Uhr.

„Der nächste Zugvogel geht in einer Stunde. Ich werde ihn nehmen und das sofort für Euch

klären! Und ich verspreche Euch, was auch immer dabei herauskommt, es wird Konsequenzen haben!"

„Ich könnte Euch auch fliegen! Ich möchte sowieso langsam nach Hause. Außer natürlich, Ihr traut Euch nicht!“, schallte Keks' Stimme von draußen herein.

Nasrim beugte sich zu Grif und raunte ihm zu: „Ich glaube, er ist immer noch ein bisschen beleidigt, weil wir vorhin nicht auf ihm fliegen wollten. Der letzte Flug mit ihm war etwas holprig, weil er nicht zugeben wollte, dass er sich überladen hat.“

„Das habe ich GEHÖRT!“, hörten sie wieder Keks' Stimme. „Wir sind damals alle unbeschadet angekommen! Und einen Mann kann ich SICHER tragen!“

Grif sah nicht überzeugt aus, ließ sich von Nasrim aber mit einigen ermutigenden Gesten auf Keks' Rücken befördern.

„Wir nehmen den Zugvogel und treffen Euch dann vorm Turm der Akademie“, erklärte der Zauberer.

Der Assassine nickte schwach, dann stieg er mit Keks in die Lüfte.

Als Nasrim und seine zwei verbleibenden Begleiter beim Turm in Arkas ankamen, warteten Grif und Keks bereits auf sie. Der Assassine sah etwas blass um die Nase aus, aber er lächelte ihnen freundlich entgegen.

„Es hat sich alles geklärt!“, begrüßte er sie. „Zwei junge Assassinen aus einer anderen Gruppe wollten sich mit Assa Sine einen Scherz erlauben. Offensichtlich war ihnen nicht bewusst, welche Lawine an politischen Verwicklungen sie losgetreten hätten, wenn Ihr nicht so gelassen reagiert hättet! Die beiden erhalten nun einen Extra-Kurs in Intrigen und werden ihren Abschluss dieses Jahr nicht mehr machen können. Ich hoffe, das reicht Euch als Bestrafung?“

„Aber klar! Genau genommen ist ja nichts passiert. Und für Assa Sine ist es vielleicht sogar ganz gut gewesen. Jetzt weiß sie wenigstens, dass die Dunkle Gilde nichts für sie ist“, erwiderte Nasrim.

Grif sah plötzlich etwas traurig aus. „Meine beste Schülerin! Aber ich hatte schon befürchtet, dass das mit ihrem Handicap nichts wird“, meinte er niedergeschlagen.

„Du warst in seiner Gruppe?“, fragte der Zauberer überrascht.

Die junge Frau nickte.

„Aber was soll ich jetzt machen?“

„Denk einfach daran, was ich dir gesagt habe: Die Dunkelheit ist das Beste für deinen weiteren Lebensweg“, erinnerte Keks sie.

„Dein Zauberblocker war übrigens nicht von schlechten Eltern!“, lobte Nasrim, um sie aufzumuntern. „Du kannst gut mit Magie umgehen. Vielleicht wären ja die dunklen Künste was für dich?“

Als er Assas entsetzten Blick sah, hob Nasrim abwehrend die Hände. „Du hast da schon wieder falsche Vorstellungen! Es geht dabei nur um Magie, die überwiegend nachts durchgeführt werden muss, zum Beispiel, weil die Zutaten für die Tränke bei Sonnenlicht schnell ihre Wirkung verlieren. Du könntest versuchen, die erste Stufe zu meistern. Falls dir

die Begabung für die Magie fehlt, merken wir das schnell!", erklärte er.
„Und du bist dann hoffentlich noch am Leben!", fügte er in Gedanken an.

So kam es, dass aus der jungen Frau, die Nasrim zu Anfang umbringen wollte, eine Kollegin des Zauberers wurde. Assa Sine stellte sich sehr geschickt an und der Zauberer hoffte insgeheim, dass er sie zu seiner Assistentin und vielleicht irgendwann einmal sogar Nachfolgerin ausbilden konnte. Aber bis dahin würden noch viele Jahre ins Land gehen.

Assa Sine beantragte jedoch zuerst einmal eine Namensänderung. Sie hatte dabei aber kein glückliches Händchen, so dass aus Assa Sine Assis Tentin wurde...